

Als Jungfrau in die Ehe?

Ein Interview mit der Filmemacherin Renate Bernhard

geführt von Schüler-Reportern der Ostseezeitung
in Bad Doberan im November 2008

Zum ersten Mal war die Filmemacherin und Autorin Renate Bernhard in Mecklenburg-Vorpommern. In Bad Doberan zeigte die 48-Jährige aus Nordrhein-Westfalen Schülern ihre Dokumentation „Iss Zucker und sprich süß - Zwangsheirat, die sogenannte Familienehre und ihre Opfer“. Darin setzt sie sich mit ihrer Mitautorin Sigrid Dethloff mit der in vielen Ländern üblichen sogenannten Zwangsheirat auseinander. Nur 40 Prozent aller weltweit geschlossenen Ehen kommen durch zufälliges Kennenlernen der Ehepartner zustande, weit über die Hälfte der Ehen entstehen unter familiärer Einflussnahme, die mitunter sehr rigide sein kann, sagt Bernhard. Die Grenze zwischen arrangierter und Zwangsheirat sei fließend. In ihrem Film stellt sie türkische, kurdische und pakistanische Mädchen und Frauen vor, die zwangsverheiratet wurden oder davon bedroht sind und die zum Teil in Deutschland leben.

Ostsee-Zeitung: Wie kam es zur Idee, einen Film über Zwangsheiraten zu drehen?

Bernhard: Auf einer Reise durch Äthiopien erfuhren wir, dass in Äthiopien und vielen Ländern Afrikas Frauen an ihren Genitalien beschnitten werden. Wir waren entsetzt und bemühten uns in den folgenden Jahren mit verschiedenen Radio- TV- und Zeitungsberichten, dieses Unrecht publik zu machen, damit es irgendwann abgeschafft werden möge. Durch die daraus entstandene Zusammenarbeit mit Terre des Femmes erfuhren wir dann auch von Zwangsverheiratungen, wovon wir zunächst auch kaum glauben konnten, dass es existiert.

Ostsee-Zeitung: Warum engagieren Sie sich so sehr für diese beiden Themen?

Bernhard: Ich bin gegen Gewalt und für Gleichberechtigung. Wir betrachten im Film nicht nur die Frauen als Opfer, sondern schauen auf das Denksystem, in dem es passiert. Dabei wird auch deutlich, dass Gewalt einsam macht. Wir wollen deshalb nicht nur den Frauen, auch den betroffenen Männern Mut machen, sich kritisch mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Ostsee-Zeitung: Es gibt auch betroffene Männer?

Bernhard: Ich will das Thema nicht als Frauenthema verstanden wissen. Es ist ein Beziehungsthema für Frauen und Männer. Und außerdem werden auch junge Männer zwangsverheiratet.

Ostsee-Zeitung: Bedeutet Zwangsheirat immer Anwendung von Gewalt?

Bernhard: Im Wort Zwang steckt die Gewalt ja schon drin. Allerdings setzt Zwang Gegenwehr voraus. Viele Frauen, die streng patriarchalisch erzogen sind, erlauben sich das gar nicht. Nach dem Ehrkonzept gehört die Frau und ihre Sexualität der Familie. Frauen können in diesem System also nicht frei über ihr Leben entscheiden. Und das ist Gewalt - zumindest seelische. Nach der Ehrvorstellung hat eine Frau als Jungfrau in die Ehe zu gehen. Um das zu kontrollieren, kommt es in den Herkunftsfamilien häufig auch zu körperliche Gewalt. Und wenn die Frau dann verheiratet ist, dann gehört sie der Familie des Ehemanns, ist erst mal das letzte Glied in der familiären Hierarchie und muss tun, was man ihr sagt - bis durch ihren Sohn eine Schwiegertochter ins Haus kommt, über die sie dann bestimmen kann.

Ostsee-Zeitung: Was hat das mit Deutschland zu tun?

Bernhard: Zwangsheirat ist ein bislang ungelöstes Integrationsproblem. Für viele Frauen und Töchter von Migrantinnen gelten in unserem Land nicht die gleichen Grundrechte, wie für alle

anderen Frauen. Mädchen, die hier aufgewachsen sind, werden teilweise gegen ihren Willen im Heimatland verheiratet oder junge türkische Frauen werden als sogenannte Importbräute nach Deutschland geholt. Ihre mangelnde Bildung und das Festhalten ihrer Familien an dieser traditionell patriarchalen Hierarchie verhindert so über Generationen, dass hier mündige selbstbestimmte Bürger heranwachsen können. Wenn Betroffene ausbrechen, werden sie, um die „Familienehre“ wiederherzustellen, mitunter auch getötet. Weltweit sterben nach Schätzungen der UN jedes Jahr etwa 5000 Menschen im Namen der Ehre. Die Zahl der Ehrenmorde, die es in unserem Land gab, wird offiziell nicht erfasst. Auf der Internetseite www.ehrenmord.de kann man aber zum Beispiel für 2008 schon acht Opfer und ihre Geschichten nachlesen, mal ganz abgesehen von aller Gewalt, die ausgeübt wird, ohne dass jemand umgebracht wird. Das kann uns doch nicht kalt lassen.

Ostsee-Zeitung: Was kann man tun, um gegen die Tradition der Zwangsheirat anzugehen?

Bernhard: Reden, reden, reden. Man muss versuchen, das Selbstbewusstsein der jungen Leute zu stärken.

Ostsee-Zeitung: Warum sind Sie mit Ihrem Film nach Mecklenburg-Vorpommern gekommen?

Bernhard: Weil ich eingeladen wurde. Und weil ich gerne etwas dafür tun möchte, dass sich diese Situation verbessert. Nur wenn wir das Denksystem, aus dem das Ehrkonzept kommt, verstehen, können wir ansetzen, es zu verändern. Es stammt aus dem ganz ärmlichen agrarischen Leben, hat etwas mit Gruppenzusammenhalt zu tun, den es dringend braucht zum Überleben. In einer modernen Demokratie muss es aber durch andere Konzepte der Gleichberechtigung und der Selbstbestimmung ersetzt werden. Das geht nur mit Bildung und die fängt mit Reden an.

Ostsee-Zeitung: Wie sind die Reaktionen der Schüler, denen Sie ihren Film zeigen?

Bernhard: Die jungen Leute in Bad Doberan reagierten super, sogar noch interessierter als die Erwachsenen. Sie wollten gar nicht mehr weg aus der Diskussion. Es war sogar eine junge Irakerin dabei, die leider vieles, was der Film zeigt, bestätigen konnte.

Ostsee-Zeitung: Haben Sie Befürchtungen, Ihr Werk könnte ausländerfeindliche Einstellungen bestärken?

Bernhard: Es ist manchmal in der Tat eine Gratwanderung. Aber Gewalt, körperliche und seelische, gibt es auch in Deutschland, auch in Mecklenburg-Vorpommern. Vielleicht nicht in dieser Dimension wie im Film dargestellt. Aber es gibt auch Deutsche, die ihre Ehefrau ermorden, wenn diese sie verlassen will, die Druck und auch Gewalt ausüben. Die Statistiken sagen, dass jede 4. Frau mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt in einer Paarbeziehung erlebt. Das zeigt doch, dass es kein Ausländerproblem ist, sondern eins, was uns alle angeht. Ich denke, wir können durch die Betrachtung des Fremden, dem eigenen darin vielleicht sogar noch besser auf die Spur kommen. Es ist bei uns zwar nicht mehr politisch korrekt, Frauen in untergeordneter Position zu sehen, aber in den Köpfen spukt da noch so manches herum. Und wenn es nur die Idee ist, dass die Männer stark sein und die Frauen beschützen müssen. Ich finde, Männer und Frauen müssen sich gegenseitig beschützen und können sich dann auch wunderbar ergänzen.

Ostsee-Zeitung: Haben Sie Angst vor gewalttätigen Reaktionen auf Ihre Filme, die ja bereits mehrfach im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gezeigt wurden?

Bernhard: Die Ermordung des Filmemachers Theo van Gogh im November 2004 hat mich schon nachdenklich gemacht. Aber im Vergleich zu den Frauen, über die ich berichte, deren Leben zum Teil ja wirklich bedroht ist, ist meine Gefährdung eher gering.